



**ÖGW – Österreichische Gesellschaft  
für Wissenschaftsgeschichte**  
*c/o Archiv der Universität Wien  
1010 Wien, Postgasse 9  
<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at>*

**Abstract:**

**Mag. Severin MATIASOVITS, MA (Klosterneuburg)  
Die Entwicklung der Wiener Juristenfakultät von 1440- ca. 1550.  
Prosopographische Erkenntnisse anhand von Universitätsquellen.**

Universitätsmatrikeln und Fakultätsakten sind der schriftliche Ausstoß von Verwaltungsstellen und beide gelten gemeinhin als spröde und nicht besonders aufregend. Dem ist nicht vollkommen zu widersprechen, Verwaltungsschriftgut ist meist in gleichbleibender Form überliefert, oft frei von sprachlichem und literarischem Anspruch, kunsthistorisch wertvollen Buchschmuck sucht man, von einigen Ausnahmen abgesehen, vergebens. Doch kann die Beschäftigung mit dem vermeintlich informationsarmen Verwaltungsschriftgut, um das sich nur wenige editionswillige Wissenschaftler bemühen, durchaus lohnend sein. Voraussetzung hierfür ist, die Quellen in oft mühsamer Form aufzubereiten, bevor für die personengeschichtliche Forschung wertvolle Schlüsse gezogen werden können.

In meinem seit 2011 laufenden Dissertationsprojekt „Die Matrikel der juristischen Fakultät an der Universität Wien 1442-1557“ beschäftige ich mich intensiver mit dem Wiener Universitätsschriftgut. In einer kritischen Edition habe ich den Text bereits aufbereitet, derzeit arbeite ich an den beiden Registern (Vornamen, Zu- und Ortsnamen). Die Identifizierung und klare Zuordnung der Studierenden ist ein erklärtes Ziel meiner Dissertation, was die Einbeziehung anderer Universitätsquellen (Hauptmatrikel, Acta Facultatis Artium, Acta Rectoratus) nötig macht, die zum Teil noch nicht in Editionen erschlossen sind. Mithilfe der paläographischen Analyse, vor allem in Hinblick auf die Humanismusforschung, versuche ich die unterschiedlichen Schreiberhände zu scheiden. Eine allgemeine Beschreibung der Wiener Juristenfakultät im betreffenden Zeitraum, der Vergleich mit anderen Universitäten, die Einbettung in den historischen Kontext sowie eine statistische Analyse sollen die Edition begleiten. Damit zusammenhängend soll der Studiengang – für Wien ist noch nicht untersucht, wie viele der Jus-Studenten tatsächlich einen Mag. artium vorweisen konnten und wo sie diesen erwarben – und die weitere Karriere der in der Matrikel genannten Personen untersucht werden. An konkreten Einzelfällen soll der Werdegang bekannter Juristen der Wiener Fakultät exemplarisch ausgeführt werden.

In meinem Vortrag werde ich kurz mein Dissertationsprojekt vorstellen, bevor ich ausführlicher auf die Probleme und Möglichkeiten der personengeschichtlichen Forschung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit eingehen werde.